



# Zeit haben – Zeit nehmen: Ehrenamt

## Von Amerika lernen

### Menschen helfen gerne – aber sie müssen wissen, was auf sie zukommt

Die DJK ohne ehrenamtliches Engagement? Unvorstellbar. Zahlreiche Jugendliche, Frauen und Männer engagieren sich und gehören damit zu den 23,4 Millionen Menschen in Deutschland, die freiwillig aktiv sind. Dies ist das zentrale Ergebnis des zweiten Freiwilligensurveys aus dem Jahr 2004, der im Auftrag des Familienministeriums durchgeführt wurde. Menschen engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in Verbänden, Initiativen oder Projekten oder sind in einem Verein oder in einer Gruppe aktiv tätig, ohne jedoch ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Die Studie zeigt auch, dass es Veränderungen gibt. Organisationen und Vereine beklagen rückläufige Aktivität, Mitgliederverluste oder Nachwuchsmangel. Dies gilt vor allem dann, wenn es um die Übernahme von dauerhaften Verpflichtungen geht. So engagieren sich heute Menschen nicht für etwas Allgemeines, sondern für ein ganz konkretes Projekt. Freiwilliges Engagement wird heute weniger als Pflichterfüllung verstanden, sondern mehr als Übernahme sinnerfüllender Aufgaben. Gestaltungswille, Selbstverwirklichung und persönlicher Gewinn werden wichtiger. Das Ehrenamt hat sich in den letzten Jahren verändert und ist vielfältig geworden. Auch der Begriff „Ehrenamt“ wird abgelöst von anderen Begriffen wie Freiwilligenarbeit, Projektarbeit, Freiwilligenengagement oder bürgerschaftliches Engagement. Viele ehrenamtlich Engagierte können sich heute mit „Ehre“ und „Amt“ nicht mehr identifizieren und betonen lieber die Arbeit, die mit ihrem unentgeltlichen Einsatz verbunden ist. In der Studie wird das Engagement in 14 unterschiedliche Bereiche differenziert. An der Spitze liegt „Sport und Bewegung“, in dem elf Prozent der Befragten ehrenamtliche Aufgaben wahrnehmen. Auch kirchliche Bereiche sind stark durch Ehrenamt geprägt. Mit über fünf Millionen Menschen – das

sind sieben Prozent aller Befragten – engagiert sich eine große Zahl Ehrenamtlicher in Gemeinden, Verbänden, Caritas, Räten und Projekten.

Meine Erfahrungen in der Kirche und in der DJK zeigen mir, dass es einerseits eine große Freude am Engagement gibt, andererseits scheint es schwieriger zu werden, Menschen für ehrenamtliche Aufgaben zu gewinnen. Ehrenamtliches Engagement ist aber unverzichtbar!

In den USA gibt es eigene Konzepte, Menschen zu motivieren, begrenzte Aufgaben nach Inhalt und Zeit zu beschreiben sowie Begleitung und Anerkennung sicherzustellen. Das ehrenamtliche Engagement wird enorm wertgeschätzt. Diese Erfahrung konnte ich im letzten Jahr machen. Für mich war es eine große Chance, von der pastoralen Praxis einer Chicagoer Vorstadtgemeinde im Rahmen des Projekts „CrossingOver“ der Katholischen Fakultät der Ruhr-Universität-Bochum zu lernen. Einen Monat war ich zu Gast in St. John of the Cross, einer Kirchengemeinde der Erzdiözese Chicago. Beeindruckend war für mich, wie viele ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen sich in unterschiedlichen



*Kreativ im Einsatz.*

Bereichen engagieren. Für die meisten ist es selbstverständlich, ihre Zeit und ihre Talente einzubringen. Ehrenamtliches Engagement hat in den USA eine sehr starke Tradition. Das ist kein „Müssen“, sondern ein „Wollen“. Es gibt generell eine große Bereitschaft, sich zu engagieren. In der Kirche gibt es auch spezifische Gründe. Gemeindemitglieder engagieren sich vor allem, weil sie die von Gott geschenkten Talente mit anderen teilen und der Kirche zurückgeben möchten. Sie sind stolz, Teil einer lebendigen Gemeinde zu sein und freuen sich, dazu beitragen zu dürfen. Die Mitarbeit von Ehrenamtlichen

bietet die Chance, durch vielfältige Erfahrungen, Ideen und Fähigkeiten die Gemeinde lebendig zu machen. Die Aufgaben und die Verantwortung von Ehrenamtlichen werden ernst genommen. Fachliche Beratung und auch persönliche Begleitung - das aktive Sich-Kümmern um die Ehrenamtlichen - werden gewährleistet und Wertschätzung und Dank gehören dazu. Die Gewinnung und Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen spielen eine große Rolle. Wichtig ist es, den Dienst konkret zu beschreiben, damit die Gemeindemitglieder wissen, wofür sie sich entscheiden. Dazu gehört die Festlegung der Zeitdauer und des



*Zu Gast bei St. John of the Cross.*



*Catering beim 16. DJK-Bundessportfest.*

Umfangs, damit sich die Ehrenamtlichen nicht vereinnahmt fühlen. Durch die Transparenz haben sie von Anfang an Kenntnis davon, wie sie ihre Zeit einsetzen können. Das persönliche Ansprechen ist oft entscheidend. Es ist aber nicht zu leugnen, dass es nicht immer einfach ist, neue Ehrenamtliche zu gewinnen. Viel Arbeit und ein gutes Netzwerk sind erforderlich, und die Einstellung, nicht aufzugeben.

Ich bin dankbar für die vielen Erfahrungen, die ich in den USA machen konnte. Auch wenn die gewonnen Erkenntnisse aufgrund der unterschiedlichen Geschichte, Kultur und Tradition nicht einfach übertragbar sind, haben sie mir Impulse für meine pastorale Arbeit geben können.

Der Wandel im Umgang mit dem Ehrenamt in Deutschland zeigt, dass die Zahl der Menschen, die sich freiwillig engagieren, zurzeit nicht abnimmt, aber ehrenamtliches Engagement nur dann Zukunft hat, wenn angemessene und ermutigende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

*Elisabeth Keilmann-Stadtler,  
Pastoralreferentin und Geistliche Beirätin  
des DJK-Diözesanverbandes Essen*